

# „Ernstfall“ für die Demokratie

**Gespräch** | Filmemacher Stephan Lamby beleuchtete in Nürnberg die Akteure der Ampel und blickt besorgt aufs Jahr 2024.

VON ALEXANDER JUNGKUNZ

„Ernstfall“ heißt sein aktuelles Buch (und auch sein Film) über „Regieren in Zeiten des Krieges“, Untertitel: „Ein Report aus dem Inneren der Macht.“ Klingt etwas dick aufgetragen. Aber wer Stephan Lamby kennt und die Art und Weise, wie er an seine Projekte rangeht, wird zum Schluss kommen: Da berichtet in der Tat ein exzellenter Kenner der Materie und der Akteure der Politik.

Der 64-Jährige arbeitet anders als Journalisten, die all die Aktualitäten (und Aufregtheiten) des Tages in den Blick nehmen: Lamby lässt sich sehr viel Zeit. Er beobachtet Menschen monate-, teils jahrelang. So entstanden Dokumentarfilme über Fidel Castro oder Henry Kissinger, Oliver Stone oder Helmut Kohl, Angela Merkel oder die Jazz-Brüder Dieter und Joachim Kühn - bei letzteren kam Lambys Faible für Jazz zum Tragen; als junger Mann interviewte der passionierte Saxofonspieler Szene-Größen in New York.

## Wahlkämpfe begleitet

Lamby begleitete alle Wahlkämpfe seit 1998 im Film, lernte so die Protagonisten deutscher Politik aus der Nähe kennen. Zu sehen sind seine Produktionen in der Regel in der ARD. Und bei seinem Besuch im Nürnberger Presseclub sagt er, dass er „froh ist, dass es den öffentlich-rechtlichen Rundfunk gibt, der mich ein oder zwei Jahre recherchieren lässt, ohne zu wissen, was genau herauskommt“. Nur so könne er „langen Atem entwickeln“.

Die Ergebnisse brachten ihm so ziemlich alle renommierten Auszeichnungen ein, die es in der deutschen Medien-Szene gibt. Am wichtigsten sei ihm der Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis gewesen, weil er sich dessen „Form des angelsächsischen Journalismus“ verbunden fühle, so Lamby im Gespräch mit Presseclub-Chef Siegfried Zelnhefer.

Zurück zum „Ernstfall“: Da verfolgt der Filmemacher die Akteure der Bundesregierung vor und nach dem russischen Überfall auf die Ukraine. Er habe „beobachtet, gestaunt und geschrieben - und am meisten hab' ich über mich selber gestaunt“. Denn aus dem überzeugten Wehrdienstver-



Können Lamby kaum überzeugen: Robert Habeck (Die Grünen), Olaf Scholz (SPD) und Christian Lindner (FDP).

weigerer wurde ein Befürworter von Waffenlieferungen an die Ukraine. „Innerhalb von 48 Stunden haben damals die Akteure der Ampel ihre wichtigsten Grundsätze über Bord geworfen: keine Waffen in ein Kriegsgebiet. Und ich fand und finde die Entscheidung richtig - das hat mir einen Schreck eingejagt.“

Wie blickt er heute auf die ungeliebte Koalition? Es sei viel Vertrauen zerstört worden - vor allem im April 2022, als FDP-Chef Lindner sich von einem gerade geschlossenen Kompromiss zum Heizungsgesetz per Tweet distanzierte, noch bevor Robert Habeck diesen vor der Bundespressekonferenz erläutern konnte. Das habe tiefe Narben verursacht. Lamby schreibt in seinem Buch: „Blut tropft ins Wasser. Habecks Blut. Christian Lindner kann darauf vertrauen, dass es Haie anlockt.“ Und in Nürnberg sagt er: „Die Folgen spüren wir bis heute. Das kriegt die Koalition nicht mehr aus den Kleidern.“

Dennoch glaubt er nicht an ein vorzeitiges Ende des Bündnisses - weil die Macht die drei Parteien zusammenschweißt und keine von ihnen von Neuwahlen etwas hätte. Überzeu-

gen könne die Regierung aber kaum. Lamby: „Wenn wir über die Gefahren für die Demokratie sprechen, die von vielen Seiten drohen, muss man auch über die Performance der Regierung reden“, sagt er. Und: Momentan zeige sie „das Gegenteil von ent- und geschlossener Politik“.

Kanzler Olaf Scholz nennt er in seinem Buch „die Sphinx aus Hamburg“. Es gebe Scholz zweimal - vor und hinter der Kamera. „Ohne Kame-

ra redet er wie wir. Flüssig, humorvoll, teils auch bitter und verletzend.“ Aber sobald Kameras laufen, agiere er vorsichtig, kommuniziere „ohne Ecken und Kanten“. Lamby schätzt: „Er wird sich nicht wesentlich ändern.“ Dabei meint auch er, dass der Kanzler mehr erklären müsste. „Da könnte Vertrauen wachsen. Es ist ja nicht so, dass sich die Deutschen nicht sorgen würden.“

## Was Scholz und Biden eint

Lamby sorgt sich auch, vor allem mit Blick aufs Wahljahr 2024. Europawahl, Wahlen in drei ostdeutschen Ländern, vor allem die US-Wahl mit einem möglichen Wahlsieger Donald Trump. Er sieht Parallelen zwischen Olaf Scholz und Joe Biden: „Beide kommen nicht aus ihrer Haut raus, wirken wie erstarrt“ - Scholz wegen seiner Art, Biden wegen seines Alters. Eine „sehr unglückliche Fügung für beide Länder“. Lamby: „Es wäre wichtig, dass die Koalition zu einer anderen Form der Sprache mit der Bevölkerung kommt, zu der Olaf Scholz nicht in der Lage ist“. Momentan sei das auch für die Demokratie „eine gefährliche Situation“.



Stephan Lamby